



btb

**Kishwar Desai**

**Das geliehene Kind**

Ein Fall  
für Simran  
Singh

Kriminalroman

schon. Ich kann auf die Freuden eines Fruchtbarkeitsrituals verzichten.

Doch selbst für mich wird an allen Ecken und Enden um das Eingreifen höherer Mächte ersucht. Ich weiß, dass meine Mutter sich jeden Tag in den *Gurudwara* – unseren örtlichen Tempel – begibt, um den Priester zu bitten, ein besonderes Gebet für mich zu sprechen. Sie ist mit einem so festen Glauben dabei, dass ich mich frage, ob nicht eines schönen Tages all diese unerfüllten Gebete doch noch Gehör finden werden und mir als postalische Antwort prompt ein Ehemann in meinen widerspenstigen Schoß plumpst.

Doch bis dahin gebe ich mich damit zufrieden, schlicht und ergreifend Simran Singh zu sein, eine Sozialarbeiterin mittleren Alters, die sich nur zu gerne überall

einmischt und die es gerade noch vor Erreichen der Menopause zur alleinerziehenden Mutter einer Tochter im Teenageralter gebracht hat.

Warum ich Durga adoptiert habe? Das ist eine lange Geschichte. Wir werden vielleicht nicht mit dem Wunsch geboren, eines Tages Mutter zu sein, aber dennoch kann es jede Frau urplötzlich packen ...

Mir ist klar, dass Durga *mich* wahrscheinlich sogar schon etwas früher adoptiert hat als ich sie. Ich war der erste Mensch, vor dem sie nicht ihre Tränen verbarg, als ich sie in Jullundur im Untersuchungsgefängnis besuchte, wo sie unschuldig als vermeintliche Mörderin festgehalten wurde.

Es gehört Mut dazu, sich vor einer

Wildfremden auszuweinen. Ich selbst habe das nie gekonnt. Ich fühlte mich ihr instinktiv verbunden, verspürte den Impuls, mich um sie zu kümmern, sie wieder glücklich zu machen. Ich wollte sie für all das entschädigen, worum man sie in ihrer Kindheit auf so grausame Weise beraubt hatte. Nach und nach haben wir einander immer besser verstehen gelernt, während ich mühsam die einzelnen Puzzlestücke ihrer tragischen Lebensumstände zusammenfügte und so schließlich ihre Freilassung erreichen konnte. Dann habe ich sie auch ganz offiziell adoptiert, damit sie sich endlich von den furchtbaren Erinnerungen an ihre Vergangenheit lösen konnte. Jedenfalls hoffe ich, das zu erreichen.

Nach langen Monaten des schwierigen Eingewöhnens hat das Leben mit ihr erst seit

Kurzem einen einigermaßen alltäglichen Rhythmus angenommen. Abends sitzen meine Mutter und ich mit ihr zusammen, schauen uns unterhaltsame Filme im Fernsehen an, amüsieren uns über die Nachrichten (Politiker sind für gewöhnlich die größten Lachnummern) und sind froh über unser eigenes, zurzeit glücklicherweise ziemlich ereignisloses Leben.

Unsere Gesprächsthemen sind eher belangloser Natur: Die Frau auf der anderen Straßenseite, die sich erkundigte, wo es zur nächsten Station der U-Bahn geht. Die Lehrerin, die wollte, dass Durgas Klasse eine Szene aus *Othello* nachspielte, bei der Durga die Rolle der Desdemona übernehmen sollte. Was wir am nächsten Tag zum Abendessen kochen könnten.

Während einer vollkommen harmlosen Unterhaltung werde ich gelegentlich von Panik ergriffen und suche in Durgas Gesicht dann nach irgendwelchen Anzeichen von Anspannung, aber selbst wenn die Vergangenheit ihr noch zu schaffen machte, fing sie doch damit an, all das hinter sich zu lassen. In ihrer Schule in Delhi sind zum Glück nur sehr wenige Leute in ihre Vorgeschichte eingeweiht. Es ist eine sehr kleine und exklusive private Einrichtung – nicht gerade die Sorte Schule, auf die ich mein Kind normalerweise schicken würde –, aber Durga ist dort sehr gut aufgehoben und geschützt vor allen Widrigkeiten.

Jeden Tag zum Abendessen wird Durgas ältere Schwester Sharda von ihrer Pflegerin nach unten gebracht, damit sie sich zu uns setzen kann. Sie bewegt sich immer sehr